

# Freudenfest Allerheiligen

Allgemein wird der November als Trauermonat bezeichnet. Das Fest Allerseelen, der Volkstrauertag und der Totensonntag – alles stille Gedenktage in diesem Monat. Und so ist es kein Wunder, wenn auch Allerheiligen gerne in diese Abfolge der Trauertage eingereiht wird. Und wer an Allerheiligen den Friedhof besucht, um Lichter auf Gräbern von Angehörigen oder Freunden zu entzünden, der wird sich diesem Eindruck eines „Trauerfestes Allerheiligen“ kaum entziehen können.

Dabei ist das Kirchenfest in erster Linie ein Freudenfest. Denn wir erinnern uns an diesem Tag derer, die ihren Weg zu Gott schon gegangen sind, und von denen wir glauben, dass sie bei Gott angekommen sind. Das ist kein Grund der Trauer, sondern der Freude. Und so findet beispielsweise in Soest mit der Allerheiligenkirmes die größte Innenstadtkirmes Europas statt, entstanden am Allerheiligenfest in der frohen Erinnerung an die Heiligen.

Heilige sind dabei nicht nur die Frauen und Männer, die in den offiziellen Heiligenkalender der katholischen Kirche aufgenommen sind. Heilige, das sind unzählige namenlose Personen aus allen Ecken der Welt. Was einen Heiligen ausmacht, hat *Andrea Schwarz* in ihrem Buch „Und jeden Tag mehr leben“ (Herder-Verlag) so beschrieben:



## **Heilige, das sind Menschen, die weise sind**

*Weise sein – das ist ein Wort, das fast in Vergessenheit geraten ist. Weise sein kann jemand, der nicht unbedingt viel »weiß«. Und weise zu sein, das ist mehr, viel mehr, als etwas zu wissen. Weise sein, das ist eine Fähigkeit des Herzens, das ist eine Art und Weise, das Leben zu leben, bei dem man Wesentliches von Unwichtigem unterscheiden kann, spürt, wenn der Zeitpunkt für etwas da ist, handelt, wenn es angesagt ist. Weise zu sein, das ist Lebenskunst. Und weise zu sein, das kann manchmal auch heißen, ein klein wenig töricht zu sein – allem besseren Wissen zum Trotz.*

*Weise, das sind viele ältere Menschen – das Leben hat sie die Gelassenheit gelehrt. Sie haben ihre Erfahrungen mit dem Leben gemacht – und wissen,*



*was wirklich wichtig ist. Sie haben die Geduld gelernt und die Toleranz. Sie brauchen sich niemandem mehr zu beweisen. Sie können es sich erlauben, ihr eigenes Leben zu leben, weil es eben nicht mehr um Konkurrenz und Leistung geht. Und nicht umsonst sind Großeltern bei den Enkeln oft ganz gut angesehen, weil sie ein gutes Gespür dafür haben, wann es Regeln einzuhalten gilt, aber auch, wann man Regeln auch mal außer Kraft setzen kann. Und mag sein, dass manche, die sich aufgrund ihres Alters auch mit dem Tod auseinandersetzen, spüren, was wirklich zählt.*

*Spüren, was wirklich wichtig ist – das könnte eine Beschreibung für Menschen sein, die als Heilige und Selige verehrt werden. Viele von ihnen haben nicht viel »gewusst«, waren vielleicht auch gar nicht so besonders intelligent – aber sie waren weise. Menschen wie du und ich – aber: ein bisschen gelassener dem Leben gegenüber, weil sie es aus Gott heraus lebten. Und es mag sein, dass es in dem Sinn viele Heilige gibt, deren Namen niemand mehr weiß – aber die es zu ihrer Zeit und in ihrem Raum Menschen leichter gemacht haben, an Gott zu glauben.*

*Das ist die Einladung für meinen Alltag: weise werden, sein, leben, mit dem Herzen hören und sehen. Und eigentlich ist jeder, der mir das vorlebt, mich zum Nachleben ermutigt, ein solcher Heiliger.*

## **Gebet**

Allmächtiger Gott,  
wir sind deine Kinder, von dir und keinem anderen Gott berufen, geführt, gesegnet. So bitten wir: Öffne deinen Himmel über uns, rühre unsere Herzen an, rufe unsere Namen und mach uns offen für das Licht. Durch Jesus Christus, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und wirkt in Ewigkeit. Amen.

## **Frage dich mal...**

**Wärst du gerne ein Heiliger? Vielleicht nicht, aber wenn es zum Heiligsprechungsprozess käme: was könnte man über dich sagen? Was ist an dir heilig?**

Impuls 01/06, Lutz Kreilos

## Baustelle Kirche

In seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth schreibt der Apostel Paulus: *Der Gnade Gottes entsprechend, die mir geschenkt wurde, habe ich wie ein guter Baumeister den Grund gelegt; ein anderer baut darauf weiter.* Ein handfestes Bild, das Paulus benutzt. Er sieht sich in der Rolle dessen, der den Grundstein für die Kirche gelegt hat, der wie ein Baumeister die Gemeinschaft der Kirchen mit aufgebaut hat. Das ist ein treffendes Bild auch für uns Pfadfinder und unser Verständnis von Kirche. Die DPSG beschreibt dies in einem Bild nämlich so:



**Die Kirche, die wir als DPSG sein wollen, gleicht Bauleuten, die an einer lebenswerten Stadt bauen.** Bauleute, die eine lebenswerte Stadt gestalten wollen, entwickeln ihre Pläne vom Zusammenleben darin und setzen sie mit Kopf, Herz und Hand in die Tat um. Mit ihren vielfältigen Begabungen packen sie dort mit an, wo es nötig ist, jeder nach seinen Fähigkeiten. Mit anderen, die ähnliche Ziele verfolgen, arbeiten sie zum gegenseitigen Nutzen zusammen. Ansporn für ihr Engagement ist ihre Vision einer Stadt, in der alle gerecht und friedlich im Einklang mit Gottes Schöpfung leben können.

Unsere Vision als DPSG vom Zusammenleben in der Gesellschaft entspringt unserem Glauben an Jesus Christus als dem Bauherrn, der uns den Auftrag gibt, die Welt, in der wir leben, in seinem Sinne zu gestalten. Als Pfadfinder wollen wir sie ein wenig besser zurücklassen, als wir sie vorgefunden haben. Wie Jesus immer wieder Menschen vom Rand der Gesellschaft in ihre Mitte gestellt hat, so wollen auch wir lebenswerte Räume schaffen. Bei all unserem Planen und Tun vertrauen wir auf und spüren den Geist Gottes, der uns als Mitgestalter Ideen und Kraft gibt (Vgl. Kirchenbilder der DPSG, [www.dpsg.de](http://www.dpsg.de)).

### Brücken bauen

„Du hast einen schönen Beruf“, sagte das Kind zum alten Brückenbauer, „es muss schwer sein, Brücken zu bauen!“

„Wenn man es gelernt hat, ist es leicht“, sagte der alte Brückenbauer; „es ist leicht, Brücken aus Beton und Stahl zu bauen. Die anderen Brücken sind viel schwieriger“, sagte er, „die baue ich in meinen Träumen.“

„Welche anderen Brücken?“ fragte das Kind.

Der alte Brückenbauer sah das Kind nachdenklich an. Er wusste nicht, ob das Kind es verstehen würde. Dann sagte er: „Ich möchte eine Brücke bauen – von der Gegenwart in die Zukunft. Ich möchte eine Brücke bauen von einem zum anderen Menschen, von der Dunkelheit ins Licht, von der Traurigkeit zur Freude. Ich möchte eine Brücke bauen von der Zeit in die Ewigkeit, über alles Vergängliche hinweg!“

Das Kind hatte aufmerksam zugehört. Es hatte nicht alles verstanden, spürte aber, dass der alte Brückenbauer traurig war. Weil es ihn wieder froh machen wollte, sagte das Kind: „Ich schenke dir meine Brücke.“ Und das Kind malte für den Brückenbauer einen bunten Regenbogen.

(Autor nicht bekannt)

### **Gebet**

Herr, erwecke deine Kirche, und fange bei mir an!

Herr, baue deine Gemeinde, und fange bei mir an!

Herr, lass Frieden überall auf Erden kommen, und fange bei mir an!

Herr, bringe deine Liebe und Wahrheit zu allen Menschen, und fange bei mir an!

Amen.

### ***Frag dich mal...***

***Stell dir vor, du würdest mit einigen anderen Schiffbrüchigen auf eine einsame***



***Insel gelangen. Stell dir vor, du würdest dort eine Kirche gründen. Was wäre dir dabei besonders wichtig? Wie würdest du vorgehen?***

Impuls 02/06, Lutz Kreilos

# Gott spüren

Es waren einmal fünf weise Gelehrte. Sie alle waren blind. Diese Gelehrten wurden von ihrem König auf eine Reise geschickt und sollten herausfinden, was ein Elefant ist. Und so machten sich die Blinden auf die Reise nach Indien. Dort wurden sie von Helfern zu einem Elefanten geführt. Die fünf Gelehrten standen nun um das Tier herum und versuchten, sich durch ertasten ein Bild von dem Elefanten zu machen.

Als sie zurück zu ihrem König kamen, sollten sie ihm nun über den Elefanten berichten. Der erste Weise hatte am Kopf des Tieres gestanden und den Rüssel des Elefanten betastet. Er sprach: "Ein Elefant ist wie ein langer Arm."

Der zweite Gelehrte hatte das Ohr des Elefanten ertastet und sprach: "Nein, ein Elefant ist vielmehr wie ein großer Fächer."

Der dritte Gelehrte sprach: "Aber nein, ein Elefant ist wie eine dicke Säule." Er hatte ein Bein des Elefanten berührt.

Der vierte Weise sagte: "Also ich finde, ein Elefant ist wie eine kleine Strippe mit ein paar Haaren am Ende", denn er hatte nur den Schwanz des Elefanten ertastet.

Und der fünfte Weise berichtete seinem König: " Also ich sage, ein Elefant ist wie eine riesige Masse, mit Rundungen und ein paar Borsten darauf." Dieser Gelehrte hatte den Rumpf des Tieres berührt.

Nach diesen widersprüchlichen Äußerungen fürchteten die Gelehrten den Zorn des Königs, konnten sie sich doch nicht darauf einigen, was ein Elefant wirklich ist. Doch der König lächelte weise: "Ich danke Euch, denn ich weiß nun, was ein Elefant ist: Ein Elefant ist ein Tier mit einem Rüssel, der wie ein langer Arm ist, mit Ohren, die wie Fächer sind, mit Beinen, die wie starke Säulen sind, mit einem Schwanz, der einer kleinen Strippe mit ein paar Haaren daran gleicht und mit einem Rumpf, der wie eine große Masse mit Rundungen und ein paar Borsten ist."

Die Gelehrten senkten beschämt ihren Kopf, nachdem sie erkannten, dass jeder von ihnen nur einen Teil des Elefanten ertastet hatte und sie sich zu schnell damit zufriedengegeben hatten.

*Verfasser unbekannt*



## **Woran glaubst du?**

Ich habe schon lang nichts mehr gespürt  
Viel zu viel lässt mich unberührt  
Weiß nicht mehr wer was von mir hält  
Wer mich beschützt in dieser Welt  
Weil es doch letztlich zu nichts führt  
(Im Land der Versprechungen)

*Ich suche noch und finde nicht  
(Ich habe nichts entdeckt)*

*Glaube nicht was man verspricht  
Und der Letzte löscht das Licht*

*Am Ende aller Zeit sag was bleibt  
Sag mir woran glaubst du dann  
Am Ende aller Zeit was wird sein  
Sag mir woran glaubst du dann*

Es fehlt mir die Kraft, ich gebe auf  
Nehme den Preis dafür in Kauf  
Weil es mir schwer zu tragen gibt  
Weil sich das Ziel endlos verschiebt  
Wer rollt den Stein den Berg hinauf  
(Nicht schon wieder ich)

*Ich suche noch und finde nicht...*

Woran glaubst du, wohin schaust du? Sag mal hörst du mir zu? Ich glaubte ab und zu das Risiko das bist du.

Von wegen gelegen, du kommst mir allerwegen entgegen, um mich zu bewegen, anzuregen und mir deinen Segen aufzuerlegen.

Das ist Leben, dahinter geh ich nicht zurück.

Ich habe in und trotz allem, was ich nicht seh im Blick.

Werde mich gelassen, drauf verlassen, nicht verlassen sein.

**WORAN GLAUBST DU** und worauf lässt du dich ein?

*© T&M: Eißler, Janz, Pieper, v. Krogh, v. Sydow, Wörner*



## **Gebet**

Gott, guter Vater  
DU bist der Ursprung meines Seins,  
DU bist der Weg, der mich nach innen führt.  
DU bist die Stärke meines Glaubens,  
DU bist das Ohr, das meine Seele hört.

DU bist die Quelle meiner Kraft,  
DU bist der Schatten, der mir folgt.  
DU bist der Trost in meinem Leid,  
DU bist die Ruhe, die mir Kraft schenkt.

DU bist die Stille im Lärm meiner Welt,  
DU bist der Atem, der mich atmet.  
DU bist der Antrieb in meiner Schläfrigkeit,  
DU bist das Wort, das mich reden lässt.

DU bist die Liebe in meiner Kälte  
DU bist das DU in mir.  
Amen.

## **Frage dich mal...**

**Welchen Teil Gottes nehme ich wahr? Wo ist mein Platz? Welchen Stellenwert hat der Glaube in meinem Leben?**

*Impuls 03/06, Maximilian Strozkyk*

## Gott ist im Kommen

Erwarten!

Hoffen!

Wachsam sein!

Hören!

Menschwerdung!

Gottwerdung!

Leitwörter oder auch Leitgedanken des Advent.

Oder auch Wörter, die wir leid sind, weil unsere Welt doch bleibt wie sie ist, mit ihrer Not, ihrer Gewalt oder Oberflächlichkeit.

Oder doch Wörter, die uns leiten, weil wir von Gott etwas erwarten.



Advent sagt etwas Wesentliches für uns und für unsere Gesellschaft: Gott ist im Kommen. Oft hören wir, leider auch von Kirchenleuten, andere Töne. Der Glaube, so sagen sie, „verdunste“, unsere Gesellschaft sei „säkularisiert“, verweltlicht; wir lebten in einer nach – christlichen Welt. Und gerade in den Zeiten, in denen Kirche gerade in unserem Bistum auf dem Rückzug scheint, wird die Frage nach der Kirche der Zukunft, der kommenden Kirche immer deutlicher.

In unserem Erfahrungsbereich haben wir manchmal den Eindruck, nicht nur die Kirche, sondern auch Gott sei am Weggehen. Es gibt Sterne in unserem Leben, die nicht mehr leuchten: enttäuschte Hoffnungen, missbrauchtes Vertrauen, verletzte Gefühle, erkaltete Liebe. Um uns wogen Sorgen und Ängste, das Gefühl den festen Boden unter den Füßen zu verlieren. Vielleicht scheint gar die Sonne unseres Lebens erloschen zu sein.

Nicht beschönigen, nicht verharmlosen, nicht wegschauen ist der Weg, sondern hindurchschauen. Auf den, der kommt. Der gekommen ist, damals in Bethlehem. Der um seinen Tod wusste und sagte: „Ich gehe weg“, aber hinzufügte: „und komme zu euch“ (Joh 14, 28). Gott ist im buchstäblichen Sinn „entgegen-kommend“. Adventliche Menschen sind

nicht naiv, sondern wissen: Es gibt kein Dunkel, in dem Gott sich nicht verbirgt

*Nach: Wolfgang Bader, Türen zum Advent, München 2002, 2. Auflage, Seite 18f.*

**Gott kommt,  
mitten hinein  
in unsere Welt  
in unseren Alltag  
in unsere Ängste  
in unsere Freuden**

**Gott kommt,  
nicht nach einem Fahrplan,  
nicht wie wir es erwarten,  
nicht nach unseren Vorgaben.**

**Gott kommt  
neu  
anders  
zukünftig.**

**Wachsamkeit lohnt!**

### **Segen**

Der Herr segne uns  
und schenke uns langen Atem in dieser Zeit,  
da alle rennen, alle drängen ...

Er lasse uns die Ruhe finden,  
die wir brauchen, um Ihm zu begegnen,  
damit wir nicht vergeblich warten auf den  
der kommen will.

Er schenke uns das Vertrauen,  
dass Er wirklich kommt – zu uns -  
und wir Ihn sehen,  
so wie Er ist:  
als Gott, der uns liebt,  
wie kein Mensch es vermag,  
und an uns denkt seit dem Tag,  
da wir geboren:  
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

### ***Frag dich mal...***

***Stell dir vor, Gott käme ein paar Tage bei dir zu Besuch! Wie würdest du ihn erwarten? Wie würdest du dich auf ihn vorbereiten?***

*Impuls 04/06, Lutz Kreilos*

# Das Kind im Stroh

Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Kind Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh  
Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh Stroh

## Die Legende der ersten Weihnachtskrippe

Weihnachten 1223. Ein merkwürdiger Zug verlässt die kleine italienische Stadt Greccio. Die Mitternachtsmette ist gerade vorüber. Im flackernden Licht von rauchenden Pechfackeln und Kerzen ziehen Männer und Frauen, Junge und Alte, Reiche und Arme durch die Kälte der Nacht. Sie folgen einem Mann, der ihnen auf nackten Füßen vorangeht: Franz von Assisi.

Nach einer Weile gelangt die Prozession an den Rand des Waldes. „Damit ihr wirklich begreift, mit euren Herzen und Händen begreift, was an Weihnachten geschieht, habe ich euch hier hinaus geführt. Franziskus' sanfte Stimme unterstreicht die Stille der Nacht. Sie haben eine Lichtung erreicht, in deren Mitte sich schemenhaft die Umrisse eines kleinen Stalles abzeichnen. Franziskus tritt näher und taucht die Szene in den Flackerschein seiner Fackel. Welche Überraschung: Eine Krippe ist da zu sehen, eine echte lebendige Krippe. Da liegt ein kleines Kind im Stroh. Ein Mann und eine Frau stehen in Gedanken versunken dabei und ein Ochse und ein Esel. Abermals beginnt Franziskus leise zu reden.: „Weihnachten wird heute in der Kirche gefeiert - und das ist gut, aber angefangen hat es hier draußen.

Die Krippe erzählt uns allen ganz anschaulich. Ein großes Geheimnis: Gott ist so menschenfreundlich, dass er selber Mensch wird. Und wenn wir so zärtlich werden wie dieses Kind, mutig wie seine Eltern und so einfallsreich wie die Liebe, dann kommt er auch durch uns in Welt."

Ob es sich nun so oder anders zugetragen hat. Seit den Tagen des Franziskus bauen die Menschen Krippen. Zuerst verewigten berühmte mittelalterliche Meister die Weihnachtsgeschichte in Schnitzaltären, dann hielten die Krippen Einzug in beinahe jedes Haus: einfache und aufwendige, klassische und moderne, Krippen aus Stein und aus Stroh, aus Holz, Ton, Wachs, Papier, Pappmache und vielem mehr. Sie erinnern uns daran, dass wir Weihnachten mit unseren Sinnen erfahren müssen, denn sonst begreifen wir den Sinn nie.



### Gebet

Guter Gott,  
an Weihnachten schenkst du dich uns in der Gestalt  
deines Sohnes,  
hilf uns gerade jetzt, kurz vor Weihnachten das Kind im  
Stroh nicht zu übersehen und an den wahren Sinn dieser  
Geburt zu denken.  
Wir wollen nicht nur verstehen, sondern auch leben was  
dieses Ereignis für uns Menschen ist: ein Fest der Liebe.  
So öffne unsere Herzen, damit wir diese Botschaft an alle  
Menschen weitergeben können.  
Darum und um deinen Segen für alle Menschen auf dieser  
Welt bitten wir dich, der du uns jedes Jahr aufs neue  
das größte Geschenk machst,  
Amen

### ***Frag dich mal....***

***Siehst du wirklich noch das Kind im Stroh  
zwischen all den Geschenken?***

***Was ist Weihnachten? Kannst auch du dich  
selbst verschenken?***

***Warum nicht mal Liebe und Freundschaft  
schenken?***

*Impuls 05/06, Maximilian Strozyk*

## Gott ist Mensch geworden

Der vor etwa einem Jahr verstorbene, berühmte Kabarettist Hanns Dieter Hüsch hatte eine ganz besondere Beziehung zu Gott. Und das kam so:

Als Hüsch einmal in Dinslaken unterwegs war, stürzte direkt vor ihm ein Mann mit dem Fahrrad. Hüsch half dem Mann wieder auf die Beine, der ziemlich abgekämpft war und wurde - zur Beseitigung des Schreckens - auf einen Kaffee eingeladen. Nachdem Hüsch sich selbst vorgestellt hatte, eröffnete ihm der fremde Mann, dass er Gott sei.

Hüsch konnte das zuerst nicht glauben, doch erklärte ihm der Fremde, dass er ab und an mit dem Fahrrad vom Himmel aus nach Dinslaken käme, um dort seine Schwester zu besuchen. Die habe eine kleine Wäscherei, und da ihr Mann Probleme mit Asthma hätte, würde er - der liebe Gott - dort gelegentlich aus helfen.

Hüsch wollte dies erst recht nicht glauben, doch verabredete er sich von dem Moment an immer wieder mit dem lieben Gott zu einem Plausch in einem Café in Dinslaken. Und nach einiger Zeit wurde Hüsch klar, dass der Mann wirklich der liebe Gott war.



Man kann die Geschichte wohl zu Recht als unrealistisch bezeichnen. Doch ist man versucht, den Glauben, der hinter der Geschichte steht, ebenso schnell als naiv, kindlich, vielleicht sogar als lächerlich und grotesk abzulehnen. Gott, mit dem Fahrrad auf dem Weg zu seiner Schwester in Dinslaken, wo gibt's denn so was?

Weihnachten heißt, Gott ist ganz Mensch geworden. Nicht zur Hälfte Gott und zur Hälfte Mensch, nicht ein 75 % - Mensch, sondern ganz Gott und ganz Mensch, mit allem, was dazu gehört. Warum also nicht mit einfachen Geschwistern – vielleicht in Dinslaken? Und warum soll dieser Mensch nicht Fahrrad fahren?

Auch wenn Jesus Christus nach Tod und Auferstehung in den Himmel aufgefahren ist, gilt die weihnachtliche Zusage Gottes, dass er immer unter den Menschen ist. Vielleicht sind wir ihm ja schon begegnet – heute an Weihnachten oder schon viel früher, vielleicht nur einmal, vielleicht immer wieder.

Hüsch erzählt seine Geschichte übrigens weiter. Nachdem er sich mit dem lieben Gott angefreundet hat, lädt ihn dieser ein, ihn im Himmel zu besuchen, um dort zur Unterhaltung der Bevölkerung beizutragen. Hüsch willigt ein, fordert aber, dass ihn der liebe Gott wieder auf die Erde bringt, wenn er danach verlange. So ist die Sache abgemacht und Hüsch kommt in den Himmel. Dort ereignet sich folgende kleine Anekdote:

### Der liebe Gott ist nicht zu Hause

Ich hatte schon mehrmals versucht anzurufen, aber jedes Mal kam nur auf Band die Stimme von Petrus: Der liebe Gott ist nicht zu Hause. Wir bitten um ihr Verständnis. Da erinnerte ich mich an ein Gespräch, das ich mit dem lieben Gott hatte, bevor er mich mit dem Fahrrad – Sie kennen die Geschichte – bevor er mich mit dem Fahrrad vom Himmel nach Dinslaken zurückbrachte. Das war kurz vor Weihnachten, da hatten wir beide ein Gespräch, gemütlich bei Kaffee und Kuchen, Plätzchen, Kerzen, Äpfel, Nüsse und Apfelsinen lagen in Mengen um uns herum, und der liebe Gott fragte mich: Was macht ihr denn an Weihnachten? Fahrt ihr in die Karibik? Ich war so verduzt und gleichzeitig empört und sagte beleidigt: Wie kannst du so was fragen? Ich war noch nie in der Karibik und an Weihnachten schon gar nicht, ich meine, die Frage: Was macht ihr denn an Weihnachten? Hatte ich schon hundert Mal gehört, aber: Fahrt ihr in die Karibik – und dann noch an Weihnachten, hatte ich noch nicht vernommen. An Weihnachten fährt man zu Omma und Oppa, zu den Eltern, zu den Kindern, vielleicht noch zu Freunden, oder man bleibt zu Hause, wie wir, denn ich kann Weihnachten nur zu Hause haben oder begehen oder sogar feiern, mit einem Baum.

Und so habe ich dann auch zum lieben Gott gesagt: Was soll ich denn an Weihnachten in der Karibik? Über Weihnachten, da bin ich zu Hause, da muss ich zu Hause sein, sonst hab ich kein Weihnachten. Auch nicht im Herzen?, fragte der liebe Gott. Eben gerade deswegen, sagte ich, muss ich zu Hause sein. Weihnachten hab ich nur zu Hause. Ist das nicht ein bisschen eng, sagte der liebe Gott, ich z. B. fahre in die Karibik. Ja du, sagte ich, du kannst und darfst ja sein, wo du willst, für dich ist doch überall zu Hause, du kannst dir das ja leisten, du bist ja auch der liebe Gott, und wir sind ja nur kleine Säugetiere, provozierte ich ihn.

Was heißt hier kleine Säugetiere? Jesus fährt zum Beispiel an Weihnachten nach China und ist auch nur ein Säugetier. Ja, ja, sagte ich, ihr habt ja da Verwandte oder Freunde. Du bist doch mit Buddha und Allah und Jahwe befreundet. Ihr macht doch auch im Sommer oft zusammen Ferien, hab ich gehört. Ja, das stimmt, sagte der liebe Gott. Das ist die Zeit, in der wir uns gegenseitig auf unsere Fehler aufmerksam machen. So könntest du auch in die Karibik fahren, um mal mit anderen zu sprechen und nicht immer im eigenen Saft zu schmoren, mein Lieber. Was meinst du, sagte ich darauf, was meine Frau mir sagt, wenn ich ihr sage: Weihnachten, meine Liebe, Weihnachten, ab in die Karibik. Ich hab schon mit ihr gesprochen, sagte er. Wann denn? Neulich, von Dinslaken aus. Ja und? Sie wäre einverstanden. Sie wäre einverstanden!? Mal was anderes, hat sie gesagt. Da kannst du mal sehen, hab ich gesagt, da bemüht man sich hier dauernd um die Reinheit des Weihnachtsfestes, und dann so was. Gib's doch zu, hab ich dann zum lieben Gott gesagt, da hast Du doch sicher dran gedreht. Nur ein bisschen, und es ist ja noch nicht spruchreif. Zunächst wollte ich nur mal dein Toleranzvermögen überprüfen.

Die Welt ist ein bisschen größer als du denkst und wir sollten alle ein bisschen großzügiger sein, als wir denken, damit, wie du selbst gesagt hast, die Erde Heimat wird für alle Welt.

Dann bestellte sich der liebe Gott ein Taxi und fuhr ins „Café Pilatus“, um dort seinen Sohn abzuholen. Als das Taxi anfuhr, ließ er noch rasch die Scheibe runter und rief mit voller Lautstärke:

Frohes Fest!

(H. D. Hüsich: Das kleine Buch zwischen Himmel und Erde, tvd-Verlag)



#### **Segen:**

Der Herr komme  
zu uns mit seinem Wort,  
damit es Weihnachten wird  
und wir uns freuen können.

Der Herr segne  
uns mit seinem Wort,  
damit wir den Frieden finden,  
auf den wir alle warten.

Der Herr behüte  
uns durch sein Wort,  
damit wir unsere Angst ertragen,  
die uns unruhig und einsam macht.

Der Herr bewahre  
uns in seinem Wort,  
damit wir zu Boten des Friedens werden.  
Denn darauf hofft unsere Welt.

Amen.

#### ***Frag dich mal....***

***Warum feiern die Menschen dieses Weihnachtsfest über 2000 Jahre nach der Geburt Jesu? Was bleibt von diesem Weihnachtsfest in einigen Wochen übrig für dich? Wo bist du Gott begegnet, an Weihnachten oder an anderen Punkten in deines Lebens?***

*Impuls 06/06, Lutz Kreilos*